

G. Chyron, Berlin

Berlin Juni 1999

Herrn  
Prof. Dr. Vittorio Höhle  
Mörkestr. 29  
45147 Essen

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Höhle,

ich hoffe, Sie haben für mein im folgenden vorgetragenes Anliegen an Sie Verständnis.

Wie ich in der beiliegenden Dokumentation (Anlage 4) darlege, nutzen **drei führende Mitglieder** eines bekannten, internationalen, in Leipzig ansässigen Vereins die ihnen anvertrauten institutionellen Einrichtungen (und *andere* ‚Beziehungen‘), um das Bekanntwerden einer entscheidenden Forschungsarbeit (Anlage 2), im eigenen Interesse, zu *hintertreiben*. (Als Vorwand, um sich mit keiner Silbe zu meiner Arbeit zu äußern, dient meine Pseudonymität) – Und dies (bisher) mit beachtlichem ‚Erfolg‘: Die gesamte betreffende (deutsche) ‚Wissenschaftler‘zunft steht in (schweigendem) ‚Einvernehmen‘ hinter den dreien – ein in der Wissenschaftsgeschichte sicher einmaliger, beeindruckender und für die Wissenschaft *insgesamt* sicher ‚zukunftsweisender‘ Vorgang! (Daß das Ganze letztlich auf **Kosten dessen** geht, für den dieser Verein einst gegründet worden ist, sei hier nur ‚am Rande‘ erwähnt...)

Was bleibt mir also anderes übrig, als *selbst* für das Bekanntwerden dieser Arbeit zu sorgen! – Nach Versendung von Exemplaren an mehr als 100 Adressaten (Universitäten, Hochschulen und Einzelpersonen) aus dem in Rede stehenden Fachbereich möchte ich mich – versuchsweise – an *andere* wissenschaftliche Fakultäten wenden. Und da ich *selbst* ‚philosophisch tätig‘ bin – und meine jüngste Arbeit (Anlage 1) *philosophischen* Inhalts ist und (möglicherweise) Interesse finden wird, was liegt da näher, als Sie, werthe Philosophen – als Kollegen (und Freunde in der Sache) – um Hilfe zu bitten.

Mein Anliegen an Sie, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Höhle, ist es also:

Bitte legen Sie jene Arbeit über *Bachs Musikalischen Letzten Willen* Ihren Kollegen, Freunden und Bekannten (soweit sich Gelegenheit dazu ergibt und Interesse besteht) vor, damit Bachs Musikalisches Vermächtnis weiter verbreitet wird bzw. die Rechnung jener drei ‚Wissenschaftler‘ **nicht** aufgeht und Bachs Musikalischer Letzter Wille doch noch zu Bachs 250. Todestag (im Jahr 2000) erklingen kann (so wie sich dies Bach vorgestellt haben mag)!

Ich bitte Sie nochmals um Verständnis für diese meine Bitte (und auch dafür, daß ich, vorübergehend, nur *pseudonym* und mit einer *Postlagernd-Adresse* mit Ihnen in Verbindung treten kann; ich hoffe, Sie machen mir dies nicht zum Vorwurf) und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr

Chyron

P.S.:

In Ihrem Aufsatz über Hegels „Naturphilosophie“ und Platons „Timaios“ (Strukturvergleich) bemerken Sie einleitend: *Wenn das Absolute, das Prinzip allen Seins, Idee oder Geist ist, warum gibt es dann überhaupt noch eine Natur und nicht nur Idee, nicht nur Geist?*

Es gefällt mir, wie *ernst* Sie diese Frage – gar nicht, wie sonst üblich, aus einem bloß philosophisch-historischen Interesse heraus – stellen.<sup>1</sup> – Die beiliegende Arbeit *Platons Logik* mag Ihnen (S. 15 und S. 33 ff.) eine (Teil)antwort geben (zur *vollständigen* Antwort siehe Chyron, *Principia Logica*). Sie enthält (überdies) jenen *Calculus Platonicus*, ohne den die Philosophie dieses Denkers ein Buch mit Sieben Siegeln bleiben muß.

Ihre Ausführungen auf S. 71 Ihres Aufsatzes machen es mir allerdings unvermeidlich, doch auch ein paar kritische Bemerkungen, loszuwerden. (Ich hoffe, Sie verübeln diese mir nicht!) – Wieder handelt es sich um einen seit Beginn der Platonrezeption beharrlich von sämtlichen Philologen und Deutern tradierten, interpretatorischen Mißgriff. Er ist dabei so völlig *absurd*, daß ich hier am besten mit einem Vergleich beginne, um anzudeuten, was ich meine:

Ich nehme an, Sie sind mit mir der Ansicht, daß die meisten, wesentlichen Äußerungen, die Shakespeare seinem Richard III. in den Mund legt, nicht seine *eigenen* (*Shakespeares*) Meinung(en) sind. – Warum nicht? Weil es sich erstens um ein ‚Theaterstück‘ handelt und weil zweitens die Person jenes Richard III. bestimmt *nicht nach Shakespeares Geschmack* war. – Nun ist es durchaus verständlich, daß ein philosophischer Laie oder Halbgebildeter, der es gewöhnlich für eine Selbstverständlichkeit nimmt (und meistens hat er damit auch recht), daß Philosophen ihre Lehre in geschlossener, ‚handlicher‘ Form vorlegen, das, was er unter dem Autorennamen „Platon“ irgendwo geschrieben vorfindet, für die authentische, Platonsche Lehre hält. (Wenn also in journalistischen Erzeugnissen, bei Gesprächen in Fernsehsendungen etc. etc. derartiges – zum Ärgernis! – ununterbrochen geschieht, so muß man dies (bzw. *müßte* man dies) einfach in ‚stoischer Gelassenheit‘ *hinnehmen*.) – Bei einem philosophischen ‚Prof‘ allerdings...: Platon hat in seinen Dialogen keine *Gesammelten Philosophischen Werke* hinterlassen, sondern – wie man ‚weiß‘ – *Philosophische Gespräche*, meist *Streitgespräche*. In diesen Gesprächen werden kontroverse Standpunkte vertreten (die Position des Kallikles im *Gorgias* ist nicht die Platons etc. etc.). – Es ist *mehr als wahrscheinlich*, daß auch in einem Dialog, in dem zwar nicht gestritten wird, in dem aber ebenfalls unterschiedliche Meinungen (über die *Liebe*) vorgetragen werden, nicht alle diese Meinungen auch die des *Autors* (*Platons*) sind. – Es ist des weiteren im höchsten Grade *unwahrscheinlich*, ja, man kann sagen: *ausgeschlossen*, daß der Autor – also Platon – seine eigenen Meinungen zu diesem Thema ausgerechnet *jenem* Gesprächsteilnehmer in den Mund legt, der (mit)verantwortlich dafür war, daß sein Freund und Lehrer, Sokrates – *die Zentralfigur und der Vertreter der Platonschen Philosophie*, – *vor Gericht gestellt und hingerichtet* wurde. – ‚Eher‘ ist doch wohl das genaue *Gegenteil* anzunehmen: Wenn ein *Platon* – der jeden einzelnen seiner Dialoge mit äußerster Sorgfalt, mit einem einzigartigen psychologischen, sprachlichen etc. Können konzipiert und gestaltet hat – die Verherrlichung jener ‚speziellen‘ Art von Liebe dem Beseitiger des Sokrates – also dem Gegner der Sokratisch-Platonischen Philosophie – bewußt in den Mund legt, so will er dem Leser damit wohl etwas *sagen*: Er will ihm sagen, was er bei den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen (in Athen) besser *nicht* aussprach; er will auf das *eigentliche* Motiv der Anklage – jedenfalls soweit es *Aristophanes* betraf – hinweisen: Für Aristophanes waren die (von Meletos und Anytos sicher durchaus ernst gemeinten) Anschuldigungen der Gottlosigkeit bloßer *Vorwand*. – Das *eigentliche, Aristophanische* Motiv war ein *anderes*: Für Aristophanes bzw. sein spezielles, päderastisches Gesellschaftsmodell („...*sie sind es – und sie allein – , die sich als brauchbar für die Staatsleitung erweisen.*“ (*Symposion* 192 a)) war der Ironiker Sokrates allmählich zu einer ernst zu nehmenden, gesellschaftlichen Gefahr geworden.<sup>2</sup> – Wie weit Sokrates in jener Kunst der Verstellung, die

---

<sup>1</sup> Bedauerlich ist allerdings die – leider durchgängig bei sämtlichen (neuzeitlichen) Platon-Deutern, -Forschern und -Lesern (?) anzutreffende – Vorstellung von der selbstverständlichen *Überlegenheit* der späteren, insbesondere der neuzeitlichen Philosophien (siehe Ihren Aufsatz, S. 47, Mitte), - eine Vorstellung, welche das entscheidende Verständnis der Platonischen Philosophie bzw. den eigentlichen Zugang zum System Platons von vornherein verhindert (hat).

<sup>2</sup> Daß jener Aristophanische Geschlechter-Mythos, mit dem der Komödiendichter im *Symposion* seine Vorstellung vom ‚Gesellschaftlichen Miteinander‘ herleiten möchte, seit eh und je als *Topos Platonischer Philosophie* gehandelt wurde und wird – besonders jene Deuter aus den der Philosophie angrenzenden Gebieten (wie philosophisch halbgebildete Psychologen) können sich gar nicht genug daran tun, diesen ‚großartigen‘ Mythos für alle möglichen pseudophilosophischen Zwecke zu zitieren und zu verwenden – , ist Zeugnis dafür, mit welch

keiner so beherrschte wie er, die ihm zur zweiten Natur geworden war, gehen konnte, zeigt der Anfang des *Charmides*-Dialogs (155 c,d): Hier ist die Ironie auf die Spitze getrieben; sie ist nicht mehr, wie sonst, als solche erkennbar, sie ist dem Leser bzw. dem imaginären Gesprächsteilnehmer (dem Sokrates sein Gespräch bzw. seine angebliche erotische Begeisterung für Charmides erzählt) nicht mehr ohne weiteres als Verstellung durchschaubar.<sup>3</sup> – Für jeden Päderasten des damaligen Athens, der sie *durchschaute*, der in jener vermeintlichen erotischen Sokratischen Hingerissenheit die *Verstellung erkannte*, muß das wie *beißender Spott*, wie *Hohn* geklungen haben...

Aber ganz gleich, *welche* besondere Bedeutung und Funktion die Rede des Aristophanes im *Symposium* hat (ein Aufsatz über die *Hintergründe zum ‚Fall Sokrates‘* ist geplant), – sie als die Meinung (bzw. als ein ‚Philosophicum‘) Platons zu nehmen, gehört wohl zu den *peinlichsten* Mißverständnissen der gesamten 2300-jährigen Platon-Forschung bzw. Platon-Rezeption.

Anlagen:

1. Aufsatz: *Platons Logik*
2. Aufsatz: *Bachs vollendete Kunst der Fuge*
3. Aufsatz (2 Teile): „*Contrapunctus in versus 12*“ – *Bachs vollendete Kunst der Fuge*
4. **DOKUMENTATION: *Neue Gesellschaft e. V.*** Dokumentation zur Rolle und Funktion eines Vereins
5. Offener Brief an 4 Bach-Dirigenten

---

geringen Mitteln, mit welchem geringem denkerischen Aufwand Philosophen und andere Gelehrte (also *hochgeistige* Menschen) zu beeindrucken sind! . – Die Raffinesse dieser in Wahrheit äußerst primitiven, in seiner Äußerlichkeit völlig *unplatonischen* Konstruktion liegt darin, daß hier so ‚unerhört plastisch‘ dargestellt wird, was jeden/jede, der/die sich schon einmal irgendwie mit philosophischen Fragen beschäftigt hat, sofort zutiefst beeindruckt: *Die (ursprüngliche) Einheit von Mann und Frau, männlichen und weiblichen Eigenschaften etc. etc.*.. Wer wäre nicht von solch einem ‚herrlichen‘ Urbild ‚im Innersten‘ berührt, hielte dies nicht für ‚tiefste Philosophie‘? – Die besondere (von Platon in Szene gesetzte) Aristophanische Schlaueit beruht nun darauf, daß gerade diese so beeindruckende Konstruktion – ohne daß es sich der Leser bewußt macht – nur als **Einstieg**, als philosophischer **Blickfang** verwendet wird. – Am Ende ist es eben gerade **nicht** (!) jener ganzheitliche Mensch, weswegen dieser (‚imponierende‘) Mythos vorgetragen wurde, – sondern er wurde nur vorgetragen, um mittels dieses raffinierten ‚philosophischen‘ Kunstgriffs auf etwas ganz *anderes*, auf eine ganz *andere ‚Art von Einheit‘* hinüberzuleiten...Das Verführerische und Täuschende dieses pseudoplatonischen (authentisch *Aristophanischen* oder von Platon für Aristophanes bewußt *konstruierten*) Mythos liegt in seiner perfekten Vermischung von Wahrheit und Erfindung (Lüge). (Nichts vermag so zu täuschen wie *Halbwahrheiten*!)

<sup>3</sup> Einen (direkten) Hinweis, daß hier *Verstellung (Ironie)* vorliegt, gibt Sokrates durch jenes Dichterwort des Kydias, das er hier zur Illustration der erotischen Situation zitiert (155 d). Was auf den ersten Blick als ein so ungemein passendes Bild aussieht, löst sich bei näherem ‚Zusehen‘ – falls man sich die Mühe (und Peinlichkeit?) des genauen Hinsehns macht; bisher hat sie sich offenbar noch niemand gemacht – in *nichts* auf: Denn wer soll denn das „Reh“ sein, – wer der „Löwe“? – Der „Löwe“ als das „erotische Verlangen des Sokrates“? – Oder der „Löwe“ als die „erotische Ausstrahlung des Charmides“? – Das „Reh“ als die „Unschuld des Charmides“? – Oder das „Reh“ als entsprechendes „Seelisches des Sokrates“? – – Das Bild stimmt ‚hinten und vorne‘ nicht! (Es taugt nicht zur Illustration, da es mehr Fragen aufwirft, als es Antworten gibt!)